

Aufruf zur diesjährigen Silvester zum Knast-Demo in Berlin

**Die Freiheit aller Menschen
ist die Bedingung der eigenen Freiheit**

Seit vielen Jahren gibt es in den letzten Abendstunden von Silvester in Berlin eine Demonstration zum Knast in Moabit, seit letztem Jahr wird außerdem auch der Frauenknast in Lichtenberg besucht. Damit soll den Inhaftierten in diesen Zwangsanstalten – stellvertretend für alle anderen Gefangenen – gezeigt werden, dass sie nicht allein und vergessen hinter den grauen Mauern weggesperrt sind.

Wir wollen ein Zeichen setzen und werden wieder einmal auf die Straßen gehen, um unsere Ablehnung gegen diese Institutionen zu zeigen. Die Funktionen der Gefängnisse reichen seit langem weit über ihre eigenen Mauern hinaus. Repressions- und soziale Kontrollmaßnahmen funktionieren auch als ewiger Angstzustand in dem Menschen durch Lähmung, Angst und Furcht nur noch gehorchen.

Daher gehen wir auf die Straße um zu zeigen, dass Gefangene nicht alleine sind. Um zu zeigen, dass es in dieser Stadt Menschen gibt, die sich nicht von der staatlichen Repression und der Kontrolle einschüchtern lassen wollen. Der Kapitalismus soll die heuchlerische Antwort gegen Armut sein, innerhalb dessen die Gefängnisse als die Lösung für Menschen da stehen, die nicht in diese Gesellschaft passen oder mit den Regeln dieser

gebrochen haben. Gesetze sind nichts anderes als die von den Machthabenden auferlegten Regeln.

Was ist dies für eine Gesellschaft, wo Gewaltverhältnisse ausgeklammert oder nur in beschränkter Weise benannt werden? Abschottung vor Flüchtlingen, Gewalt in der Familie, Polizeigewalt, Knast, Arbeitszwang, Unterdrückung seitens der Bosse und der Sozialarbeiter_innen sind nur einige Formen von gesellschaftlich legitimer Gewalt, teils in Gesetzen gegossen, teils akzeptiert oder hingenommen.

Knäste sind die verlogene Antwort der Herrschenden auf die sozialen Probleme der Menschen, die in Armut oder als Ausgestoßene leben. Denn die Herrschenden sind so gut wie nie von Gefängnis betroffen.

Die Funktion der Gefängnisse ist auch Menschen davon zu überzeugen eine gewisse Lebensweise führen zu müssen, womit dieses System am Leben erhalten wird.

In einer libertären Gesellschaft wo das Leben auf der Basis freier Vereinbarungen aufgebaut wird; in der jede Gemeinschaft ihre eigenen Regeln (ohne Autorität) aufbaut, wo Menschen frei sind, ihre eigene Gemeinschaft aussuchen, in welcher der Staat nicht mehr existiert und daher dessen Repression nicht mehr zu rechtfertigen ist. Gefängnisse und jede Form von Haft könnten daher abgeschafft werden, weil ihre Funktion nicht mehr notwendig wäre. Eine befreite Gesellschaft gibt es nur ohne Knäste.

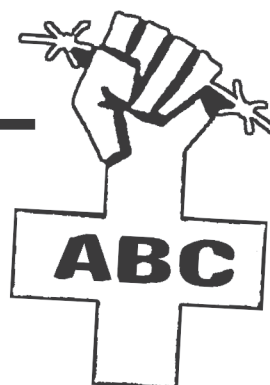
**Für die Abschaffung jeder
Form des Einsperrens!
Für die Abschaffung jeder
Form von Macht,
Unterdrückung und Lohnarbeit!**

Weitere Infos unter:
silvesterzumknast.nostate.net



ABC Berlin
c/o M99 - Manteuffelstrasse 99 - 10997 Berlin
www.abc-berlin.net - mail@abc-berlin.net

Anarchist_innen in Solidarität
c/o Schwarzmarkt - kl. Schäferkamp 46 - 20357 Hamburg
noprison_nostate@riseup.net



SÄGEBLATT

**anarchistischer Newsletter zu Repression,
Solidarität, Gefangenen und ihren Kämpfen**

November 2013

Sonja ist frei! Kurzer Bericht zum Ende des Prozesses gegen Sonja in Frankfurt/Main

Sonja S., die nach langem Hin und Her im September 2011 vom französischen Staat an die deutschen Behörden ausgeliefert wurde, konnte nun endlich dem Ende des rechtsstaatlichen Spektakels entgegenblicken. Nach über zwei Jahren U-Haft konnte sie heute am 12. November von Freund_innen und Unterstützer_innen freudig in Empfang genommen werden.

Sie bekam vom Gericht eine Freiheitsstrafe von 3 Jahren und 6 Monaten aufs Auge gedrückt.

Da ihr die U-Haft und auch eine Haftzeit in Frankreich angerechnet wurden, kam die bereits 80-jährige Sonja nun auf Bewährung frei. Der Gerichtssaal war voll belegt, viele blieben draußen in der Kälte und erfreuten sich der solidarischen Wärme. Begrüßt wurde sie von einem fröhlichen Mob von ca. 100 Menschen vor dem

Gerichtsgebäude. Sektkorken knallten, es wurde gesungen und gefeiert.

Das mediale Interesse war groß heute, denn Sonja wurde für lange zurückliegende militante Aktionen aus den 70er Jahren verurteilt. Es ist für uns unerträglich wenn Pressemenschen aus dem Spektakel auch noch nen Müden Euro rauschlagen wollen.

Mal ganz zu schweigen davon, dass einige grundsätzlich keinen Bock darauf haben, ungefragt eine Kamera im Gesicht kleben zu haben, nur damit wieder ein Pressefuzzi unsere Solidarität in den Dreck zieht und zu allem Überfluss unsere Worte im Mund umdreht. ...weiteres zur Diskussion zum Umgang mit der Presse aber besser ein andermal. ...

Weiter auf Seite 2

Thomas Meyer-Falk seit Anfang Juli in Sicherungsverwahrung

Thomas Meyer-Falk sitzt seit 1996 in Haft, viele Jahre davon in Isolationshaft. Im Juli lief seine Haftstrafe ab und er wurde nach Freiburg in die Sicherungsverwahrung verlegt.

Verurteilt wurde er 1997 wegen eines Bankraubs mit Geiselnahme, mittels dessen Geld für legale und illegale linke politische Projekte organisiert werden sollte.

Regelmäßig berichtet er über die Zustände hinter Gittern und gibt somit spannende Einblicke in die Institution Knast.

Einige der zuletzt geschriebenen Texte sind auf

den nächsten Seiten zu finden.

Schreibt Thomas:

Thomas Meyer-Falk
c/o JVA (Sicherungsverwahrung)
Hermann-Herder-Str. 8
D-79104 Freiburg

Alle Texte von Thomas gibt es unter:

www.freedom-for-thomas.de
www.freedomforthomas.wordpress.com

Sägeblatt? Wie oder Wat?

Mit dem Sägeblatt wollen wir Informationen und Entwicklungen über repressive Angriffe des Staates und über Gefangene und ihre Kämpfe in gedruckter Form verbreiten.

Dies soll unabhängig von der Schnelllebigkeit und der erdrückenden Informationsflut des Internets geschehen.

Wir wollen die Solidarität mit Gefangenen und mit denen, welche durch die Repression in ihren Kämpfen eingeschränkt werden, verbreitern. Dabei geht es auch darum den Kampf gegen Knäste und alle Formen der Einsperung in dieser Knastgesellschaft fortzuführen, hin zu einer befreiten Gesellschaft.

**ABC Berlin
+ Anarchist_innen
in Solidarität**

Fortsetzung von Seite 1
Der Staat vergisst nie... (wir übrigens auch nicht).

Der Vorwurf der Anklage, nach dem Sonja den OPEC-Überfall unterstützt haben soll, war selbst in diesem Spektakel unhaltbar. Verurteilt wurde sie nun für militante Aktionen gegen die Atomlobby und Gentrifizierung. Das Konstrukt der Anklage stützte sich auf Aussagen des Verräters Hans-Joachim Klein und einer erpressten Aussage Hermann F. aus den 70ern. Klein hat, um sich aus einer längeren Knaststrafe frei zu lügen und zu kaufen, Ideen und kollektives Gut von kämpfenden Strukturen verraten. Hier ist auch eine Aussage eines französischen Bullen interessant, der Klein als unglaublichen Lügner bezeichnet hat.

Hermann wurde damals zu einer Aussage unter Folter genötigt. Er verlor aufgrund eines Unfalls mit einem Sprengsatz sein Augenlicht und seine Beine, wurde direkt danach traumatisiert im Krankenhaus verhört. Später widerrief er seine Aussage.

Eine weitere „Zeugin“, Sybille, hatte während des Prozesses dieses Jahres jegliche Aussage verweigert und wurde dafür vier Monate weggesperrt.

Thomas Meyer-Falk in SV „angekommen“

Nachdem ich nun seit 1998 in der JVA Bruchsal einsaß, wurde ich am 08. Juli 2013 in die JVA Freiburg verlegt, um dort die Sicherungsverwahrung zu verbüßen.

Sicherungsverwahrung in Freiburg

Ob es schwarzer Humor des Anstaltsleiters der JVA Freiburg, Thomas Rösch ist, dass der Aufmacher der Internetseite ein Zitat von Leo Tolstoi („Um einen Staat zu beurteilen, muss man seine Gefängnisse von innen sehen“) ist, nur um dann wenige Absätze weiter auch noch Immanuel Kant („Was kann ich wissen? Was kann ich tun? Was darf ich hoffen?“) zu bemühen, wer kann das schon wissen!? Jedenfalls war es der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte, der am 13.01.2011 feststellte, dass auch



Wir vergessen nicht...

In der Urteilsbegründung holte die Richterin weit aus. Es wirkte teilweise so, als würde sie sich persönlich angegriffen fühlen. So denunzierte sie Sonja, sie hätte Hermann im Stich gelassen, weil sie damals abgetaucht sind. Auch schön, dass die Richterin Hans-Joachim Klein als den mutigsten Menschen aus den RZ-Zusammenhängen bezeichnete. Dies zeigt nur einmal mehr, wie „Recht und Ordnung“ gesprochen werden. Nun hat mal wieder eine staatliche Schmierkomödie ein Ende gefunden. Wir freuen uns für Sonja, dass sie nun wieder die Möglichkeit hat, unter ihren Freund_innen zu sein.

Und wir danken Sonja, Sybille und Christian für eine tolles Beispiel von absolut konsequenter Verweigerung jeglicher Zusammenarbeit mit den Schergen des Staates.

Wir wünschen Sonja und Christian alles erdenklich Gute.

„Wenn du einmal ausgemacht hast, wenn etwas passiert, dann kein Wort, keine Aussage. Dann hast du ein sicheres Gefühl.“
Sonja Suder

die Haftbedingungen in der SV-Abteilung der JVA Freiburg inakzeptabel seien (Aktenzeichen: 27360/04 und 42225/07). Der profunde Kenner der Verhältnisse in der Haftanstalt, der ehemalige Sozialarbeiter der JVA, Peter Aspion und heute als Bewährungshelfer tätig, kam am 18. März 2013 in einer ARD-Dokumentation unter dem Titel „Knast auf ewig?“ zu Wort. Dort stellte er nüchtern fest, dass alle Urteile aus Strasbourg und Karlsruhe (dort brandmarkte am 04. Mai 2011 das Bundesverfassungsgericht die Haftbedingungen in der Sicherungsverwahrung), wie auch die nun neu beschlossenen Gesetze nichts substantielles ändern werden.

Ob dem so ist oder nicht, darüber werde ich dann künftig aus der JVA Freiburg berichten können.

Wunsch nach Unterstützung

Auf diesem Weg möchte ich heute auch um etwas finanzielle Unterstützung bitten. In der SV dürfen sich die Verwahrten auf Wunsch selbst ernähren; dafür zahlt die Anstalt dann täglich einen Betrag von circa 2,40 Euro aus. Ein aus Sicht der Verwahrten eher bescheidener Betrag (um das Wort schäbig zu vermeiden), wobei pikant ist, dass dieser Betrag unter einer GRÜN/Roten-Landesregierung festgesetzt wurde, während in Niedersachsen, noch zu Zeiten der CDU-Regierung, man den Verwahrten einen dreimal so hohen Betrag im Gesetz zugestand

Thomas Meyer-Falk: Grusswort an die Anti-Knasttage in Bielefeld

Rauchzeichen aus einer Totenwelt

Es mag ein wenig übertrieben klingen, von Knästen, insbesondere den Anstalten, in denen Sicherungsverwahrung vollzogen wird (die immerhin auf ein Gesetz der Nazis vom 24.11.1933 basiert), als den Totenwelten zu sprechen.

Aber aus Sicht eines Betroffenen trifft es die Situation ganz gut. Wir begegnen dort an der Seele und Psyche oftmals verkrüppelten Menschen, die entweder nie die echte Freiheit und Unabhängigkeit kennengelernt haben, oder wenn sie einen Hauch davon erspürten, ihn vom Knastsystem mit aller Macht ausgetrieben bekommen sollen.

Niemand bestreitet ernsthaft, daß viele derer die hinter Gittern einsitzen, vielfach destruktiv, ja auch grausam gehandelt haben, damit sind sie aber auch Produkt einer destruktiven und grausamen Gesellschaft, in der ausbeuterische Herrschaft über die Liebe zum Leben und zur Freiheit zu siegen scheint. Hier im Freiburger Knast sitzen Männer seit 5, 10, 15 und mehr Jahren in der Sicherungsverwahrung. Nicht wenige geben offen zu damit zu rechnen, hier ihr Leben zu beenden, d.h. eines Tages zu sterben, ohne jemals wieder den Duft der Freiheit geschnuppert zu haben. Aber beginnen sie deshalb die Revolte, lehnen sie sich aktiv und kämpferisch auf? Nein, sie verharren in Resignation, eine tiefe Traurigkeit scheint von ihnen auszugehen, wenn man mal hinter die mitunter lautstark-aggressiv vorgetragene Haltung blickt. Niemand schenkt ihnen Gehör- sieht man von den professionellen Juristen (Anwalt und Gericht), sowie Knastpersonal ab. Und dass solche Personen ein ganz anders geartetes Interesse an den Verwahrten haben, als ihnen eine baldige Freilassung zu ermöglichen, das sollte auf der Hand liegen.

„Lass dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit •••“, sang Wolf Biermann seinerzeit; aber hier hinter den harten dicken Betonmauern treffen wir auf mindestens ebenso verhärtete Menschen. Diese wirklich zu erreichen, sie wirklich in ihrem Inneren zu berühren und aus der Verhärtung zu lösen, das wird den heute bestehenden Strukturen in den Knästen nicht gelingen, ja es soll auch nicht gelingen. Denn jene Menschen die uns einsperren, tagtäglich mit immer kleinlicheren Schikanen provozieren, sind Teil eines gesamtgesellschaftlichen Prozesses, der nicht auf Befreiung und Befriedung, sondern einen fortdauernden Kampf um Herrschaft über das Individuum gerichtet ist.

Deshalb ist auch die so radikal klingende Forderung nach Abschaffung aller Knäste berechtigt, denn eine Reform im bestehenden System ist unmöglich; nur durch eine Überwindung der bestehenden gesellschaftlichen Strukturen kann am Ende auch eine Abschaffung der Knäste stehen. Insofern steht die entsprechende Forderung in einer Linie mit jenen Kämpfen, die sich gegen die bestehende gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung richten.

Aber all das hilft nicht den Hoffungslosen und Verlorenen die heute hinter den Mauern leben, die dort morgen, übermorgen oder nächstes Jahr dort hinein gelangen werden. Trotzdem können Veranstaltungen wie die Anti-Knasttage, dieses Jahr in Bielefeld, ein Leuchtfeuer sein, ein kleiner Hoffnungsschimmer der aufzeigt, daß eine andere Welt, eine Welt in niemand mehr eingesperrt wird, die ohne solche Orte auskommt.

Solidaritätswerkstatt

-Menschen im Knast schreiben-

Wir treffen uns um in netter Atmosphäre zu schreiben, zu basteln, Erfahrungen auszutauschen, Solidarität zu organisieren...

Jeden 1. Donnerstag im Monat

15:00-18.00 Uhr im Schwarzmarkt

Infoladen Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg (Nähe S Sternschanze oder U Schlump)

Kontakt: soliwerkstatt@riseup.net

Zum Hungerstreik von Sicherungsverwahrten in der JVA Rosdorf

Am 17. Oktober gingen sechs Inhaftierte in der Abteilung für Sicherungsverwahrung in der JVA Rosdorf in den Hungerstreik. Eine Woche später schlossen sich zwei weitere Gefangene ihnen an. Nach einer setzten sie die Protestaktion aus, nachdem ihnen von der Anstaltsleitung zugesichert wurde, dass es in einigen Wochen eine „Hauptversammlung“ geben solle, bei welcher über die Forderungen diskutiert werden wird. Bereits Ende September hatten sich 13 Sicherungsverwahrte aus Rosdorf mit einem Forderungskatalog an das niedersächsische Justizministerium in Hannover gewandt.

Die Gefangenen dürfen kein Kaugummi und kein Backpulver erhalten und viele Haushaltsgeräte nicht benutzen. Begründet wird dies von der Anstaltsleitung mit Sicherheits-erwägungen. Schon im Sommer hatten Si-cherungsverwahrte aus Rosdorf einen Hun-

gerstreik angekündigt, weil sie keinen Pfeffer und andere scharfe Gewürze vorrätig haben dürfen. Diese werden nur kontrolliert abge-geben und müssen nach dem Kochen wieder abgegeben werden – ebenfalls aus Sicher-heitsgründen. Pfeffer sei geeignet, Mitarbei-ter des Wachpersonals handlungsunfähig zu machen, hieß es. Ein weiterer Kritikpunkt in dem Schreiben an das Justizministerium betrifft die Häufigkeit und Dauer von Besu-chen und Ausgängen. Ausgänge würden be-hindert, Therapieangebote gebe es faktisch nicht, Anhörungen und Eingaben bei Gericht würden »teilweise über Monate« verschleppt. Die Prozedur zur Freischaltung von Telefon-nummern, die angerufen werden dürften, sei »rechtswidrig«, sie verstoße gegen das Recht auf Datenschutz. Grundsätzlich stehen den Sicherungsverwahrten einmal im Monat Aus-gänge in Begleitung von Justizbeamten zu.

Brüssel, Belgien – Zweite Welle von Razzien der Operation Asche

Als Erinnerung, am 22. Mai 2013, gegen 6 Uhr früh führten dutzende Polizeikräfte der Antiterrorabteilung der Bundesjustizpolizei eine Razzia in drei Wohnungen durch, wo neben anderen Leuten anarchistische und antiautoritäre Genoss_innen leben. Die Bul-len durchsuchten auch die anarchistische Bibliothek Acrata. Alle Anwesenden wurden festgenommen und in die Büros der Bundes-polizei gebracht. Sie wurden wieder entlas-sen, ohne vor einer_m Richter_in erschei-nen zu müssen.

Als Teil der Ermittlungen, geführt von der Richterin Isabelle Panou, genannt “Operati-on Asche” (Opération Cendres), lauten die Anklagepunkte: Mitgliedschaft in einer terro-ristischen Organisation, Verschwörung und Brandstiftung. Während den Anhörungen wurde klar, dass sich die Ermittlungen auf Kämpfe, Revolten und Aktivitäten von 2008 bis zum jetzigen Tag beziehen. Genauer ge-sagt geht es um Thematiken wie Knäste, die Errichtung eines neuen Abschiebeknastes für Migrant_innen in Steenokkerzeel, öffentli-cher Verkehr (STIB/MIVB), die europäischen Institutionen und Eurokraten, der Ausbau

des regionalen Eisenbahnnetzes, die NATO, die Abschiebemaschinerie, die Gerichtsvoll-zieher und schlussendlich der Neubau eines Hochsicherheitsknastes in Brüssel. Publikati-onen wie Hors-Service (Out of Order) sind ebenfalls im Fokus, wie allgemeinere Schrif-ten, Plakate und so weiter, welche von An-archist_innen und Antiautoritären verbreitet werden.

Diesen Mittwoch, 25. September 2013, schlug die Richterin wieder zu, in dem neue Hausdurchsuchungen an fünf Orten in Brüs-sel, Löwen und Gent angeordnet wurden. Gegen 6 Uhr am Morgen beschlagnahmte die Antiterrorabteilung der Bundesjustizpoli-zei Computer, Festplatten, USB-Sticks, Note-books, Flugblätter, Plakate und persönliche Dokumente. An drei der fünf Örtlichkeiten waren die Betroffenen nicht anwesend auf-grund der Gefahr eines Haftbefehls, insge-samt wurden drei Personen verhaftet zur Ver-nehmung. Sie wurden einige Stunden später entlassen, nachdem sie es abgelehnt hatten in den Anhörungen zu kooperieren.

Sonnabend, 28. September 2013

Knastbesuch bei Marco Camenisch

Am 20. September machte sich eine Gruppe auf den Weg zum Knast in Lenzburg. Sie versam-melte sich vor dem Süd-Ost Flügel, wo Marco Camenisch inhaftiert ist. Es wurden zwei Transpis an den Gefängniszaun gehängt: „lieber fernsehmüde als radioaktiv? Marco libero“ und „Eine andere Welt ist notwendig - Wir stehen hinter dir Marco“. Mit Böllern und Megaphon ver-suchten die Unterstützer_innen Marco und die anderen Gefange-nen zu erreichen. Dadurch wur-de ein Polizeieinsatz ausgelöst.

Marco Camenischs Kampf gegen die Atomindustrie begann Ende der 70er. Damals schon war er Teil eines militanten Wider-stands. 1981 wurde er unter zu 10 Jahren Haft verurteilt, unter anderem dafür, einen Strommas-ten eines Atomkraftwerkes in die Luft gesprengt zu haben. Nach kurzem gelang ihm die Flucht aus dem Gefängnis und er lebte 10 Jahre im Untergrund. In die-ser Zeit wurde ein Grenzpolizist erschossen, später wurde Marco Camenisch dafür verurteilt. 1991 wurde er nach einem Schuss-wechsel mit der Carabinieri ge-fasst. Seither befindet Marco sich im Gefängnis, zuerst in Italien, und seit 2002 in der Schweiz. In diesem Jahr hat Marco 2/3 sei-ner Haftstrafe abgesessen. Sein Antrag auf bedingte Freilassung wurde ihm verweigert, weil er sich nicht von seiner politischen Weltanschauung distanziert und sich weiterhin für eine andere Welt einsetzt.

Marco libero
tutti liberi

(vgl. Niedersächsischer Landtag, Drucksache 16/4873, dort Seite 71, wonach der tägliche Betrag für die Verpflegung 7,20 Euro sei).

Hier wäre ich also wirklich sehr erfreut und dankbar, wenn sich Menschen bereit erklären, z.B. per Dauerauftrag (z.B. 5 Euro oder 10 Euro im Monat) etwas zu überweisen. Das Konto der Haftanstalt lautet wie folgt:

Empfänger: Zentrale Zahlstelle Justizvollzug
Konto: 4552107
BLZ: 600 501 01 (BW-Bank)
IBAN: DE25600501010004552107
BIC-/SWIFT-Code: SOLADEST600
Verwendungszweck: „Meyer-Falk, Thomas, 15.5.1971, SG1-AK10“

Thomas Meyer-Falk: Aus einem Totenhaus...

Wie kürzlich berichtet befinde ich mich seit kurzem in der JVA Freiburg in Sicherungsverwahrung und berichte im Folgenden von den ersten Eindrücken.

Station 2

Schon am ersten Tag wurde ich auf die sogenannte „Orientie-rungsstation“, auch „Individualabteilung“ eingewiesen; die dort Lebenden, maximal 15 Bewohner, bezeichnen sie selbst als die „Querulanten- und Therapieverweigerer-Abteilung“. Während auf den anderen drei Stationen rege Therapieangebote erfol-gen, überlässt man uns von „Station 2“ – wunschgemäß – uns selbst. Auffällig ist, dass ein Großteil der Mitverwahrten auf die-ser Station in ihrem Haftleben lange Zeit in Isolationstrakten verbracht hat; es scheint also, bei allen Unterschieden im Ein-zelfall, ein spezieller Typ Mensch zu sein, der sich dem Therapi-ediktat verweigert.

Die Haftbedingungen

Die Zellen (das Gesetz spricht euphemistisch von Zimmern) sind knapp 15 m2 groß, das Klosett ist baulich abgetrennt. Letz-teres ist nur bedingt originell, denn die Lüftung in dem WC-Raum funktioniert nicht, so dass man gezwungen ist die Türe zur Zelle geöffnet zu lassen, womit man wieder im auch für den Strafvollzug typischen „Wohnklo“ lebt. Sich auf der Station frei bewegen kann man werktags ab 7 Uhr und wochenends ab 8 Uhr. In den Zellen eingeschlossen wird man kurz nach 22 Uhr. Das ist zur vorangehenden Strafhaftzeit in Bruchsal schon eine Verbesserung, da dort die Zellen die meiste Zeit des Tages ver-schlossen waren. Auf jeder der Stationen gibt es einen weitestgehend identisch eingerichteten Gruppenraum: eine riesige Ledercouch (eine Tä-geszeitung schrieb gar von einer „Sofalandschaft“), dazu einen Fernseher, einen Tisch mit 6 Stühlen. Je nach Station stehen Billardtisch, Tischfußball oder eine Dart-Scheibe zur Verfügung.

(der Verwendungszweck ist wichtig, da der Knast sonst Gelder nicht zuordnen kann, wie auch der Zusatz „AK10“, da das die Kennung der Freiburger JVA ist.)

Meine neue Postanschrift lautet zudem ab sofort:

Thomas Meyer-Falk
c/o JVA (Sicherungsverwahrung)
Hermann-Herder-Str. 8
D-79104 Freiburg

Ich danke allen LeserInnen und UnterstützerInnen für die Be-gleitung über nun schon so viele Jahre und wünsche mir sehr, auch künftig auf offene Ohren und Herzen für die Belange ge-fangener Menschen zu stoßen!

Hier in der „Station 2“, in der ich lebe, gibt es zwei Aquarien mit Fischen. Eine kleine Küche mit sechs Herdplatten und Backofen ermög-licht sich selbst zu verköstigen. Dazu noch eine Gemein-schaftsdusche für maximal vier Personen (also vier Duschköpfe in der Duschzelle). In den Gefängnishof kann man drei Mal am Tag für jeweils zwei Stunden. Jedoch wirkt der Hof erdrückend, da er von einer ho-hen Mauer und auch dem umgebenden Haftgebäude eingengt wird. Da helfen dann auch ein paar Blumen, die winzige Wiese und einige Pflanzenbeete nicht viel weiter. Über das angeblich malerische Bächlein, welches laut Presseberichten durch den Hof fließen soll, vermag ich nichts zu berichten, denn fließen tut da nichts. Mitverwahrte sagten aus, nur anlässlich hohen Mi-nisterbesuchs und Presse würde die Pumpe für das installierte Bächlein eingeschaltet; die JVA, in Gestalt des juristischen Lei-ters der SV, Herrn Oberregierungsrat R. betont, die Pumpe sei defekt, zumindest jetzt – nach dem Ministerbesuch.

Die Bewohner

Nicht zu Unrecht leben wir hier auf der „Individualstation“, denn „individuell“ sind ihre Bewohner. Da ist H., muskulös, der ungefragt und detailliert über das von ihm begangene Sexual-delikt spricht („...ich habe nur den Finger rein gesteckt...“). Er führt an, schon seit Jahren den Großteil seines von der An-stalt gewährten Taschengeldes in den „Täter-Opfer-Ausgleich“ zu investieren, außerdem auch Gelder an die Kindernothilfe zu spenden. Oder F., sein wildes rotes Haar ist sein Markenzei-chen, genauso wie nachts laute Musik und ebensolche Selbstge-spräche. Seinen Nachbarn bringt der Lärm fast um den Verstand und nachts durchzuschlafen ist für diesen unmöglich. Auf den ersten Blick fragt man sich, was F. in der SV zu suchen hat, da er oft einen eher verwirrten Eindruck macht. Da steht er dann auf dem Flur, stößt unartikulierte Laute aus, starrt vor sich hin, bevor er wieder in seine Zelle zurück schlurft.

Mit Lilo, einem Vollzugsveteranen, von mehreren Jahrzehnten Haft geprägt, und S. sitze ich meist schon um 7.30 Uhr am Tisch im Gruppen-/Freizeitraum beim morgendlichen Kaffee. Vor bald dreißig Jahren machte Lilo Schlagzeilen, da er anlässlich der Urteilsverkündung, er wurde u.a. wegen Drogenhandels im Strafvollzug zum zweiten Mal zur SV verurteilt, von der anwesenden Polizei angeschossen wurde, als er aufsprang und schrie: „Schießt doch, schießt doch!“ Der Vorfall wird heute noch auch in der Fachliteratur zur SV zitiert, um zu dokumentieren, zu welcher Verzweiflung die Anordnung der SV führt.

Spannend auch die zwei unmittelbaren Zellennachbarn. Zu linker Hand M., ehemaliges Mitglied eines Rockerclubs, der als einer der Wenigen in Baden-Württemberg zur nachträglichen SV verurteilt wurde. Vor über 15 Jahren hatte er versucht seinen Arbeitgeber und dessen Partnerin zu töten. Wie er erzählt, habe er mit dem „Leben draußen“ abgeschlossen; und so sitzt er in seiner wirklich kärglich eingerichteten Zelle, kein Bild an den Wänden, vor seinem Fernseher und einem kleinen Radio. Tag um Tag.

Zu rechter Hand, auch ideologisch gesehen, hat Jakob seinen Haftraum, ein sich offensiv als „deutscher Nationalist“ gebender Langzeitverwahrter, der in Kürze die ersten 10 Jahre SV erreichen wird. Von der Justiz fühlt er sich zutiefst benachteiligt und schikaniert, da man ihm zahlreiche CDs und MCs mit „Rechtsrock“ und „nationaler Musik“ aus dem Haftraum weggenommen habe.

Das Personal

Angestellte PsychologInnen und SozialarbeiterInnen sind hier ebenso tätig wie Ergotherapeuten. Zu sehen bekommt man sie jedoch in der Regel nur, wenn man sich aktiv an Therapien beteiligt. Die für die „Station 2“ zuständige Diplomsozialarbeiterin B. ist werktags meist kurz mal auf der Station zu sehen und jeden Mittwoch etwas länger, um im Gruppenraum über Belange des Stationsalltages zu sprechen (wie z.B. die Beschaffung not-

wendiger Utensilien für die Gemeinschaftsküche). Ein wöchentliches Treffen, welches auf Initiative der Verwahrten eingerichtet wurde, denn da sich die Betroffenen hier der Kooperation mit TherapeutInnen weitestgehend entziehen, ist das willkommener Anlass für die Anstalt, den Betreuungsschlüssel abzusenken. Das Dienstzimmer, wo eigentlich stets ein Beamter des uniformierten Dienstes sitzen sollte, ist regelmäßig über lange Phasen unbesetzt.

Juristischer Leiter ist der Oberregierungsrat R., in früheren Jahren Abteilungsleiter in der JVA Bruchsal.

Erster Ausblick

In Dantes „Göttliche Komödie“ stand über dem Eingang zur Hölle geschrieben: „Lasst, die ihr hier eintretet, alle Hoffnung fahren“, ein Leitsatz, der auch hier über das Eingangstor gemeißelt werden könnte, denn die Hoffnungslosigkeit, Wut und Hilflosigkeit vieler der Bewohner hier fällt einen geradezu an. Nur Wenige verfügen über soziale Kontakte in die Freiheit oder zur Familie. Die Meisten sitzen schon seit vielen Jahren, wenn nicht gar seit Jahrzehnten hinter Gefängnismauern und erleben, dass sich in ihrem Leben nichts wirklich vorwärts bewegt. Hinzu kommt erhebliches Misstrauen gegenüber dem Personal, wie auch Mitverwahrten gegenüber. Die pure Ereignislosigkeit auf der Station hat einen lähmenden Effekt auf Körper und Geist. Und auch gestorben wird hier, ich bewohne Zelle 135, dort starb vor wenigen Monaten ein Sicherungsverwahrter.

Weder die gegenwärtige Situation, die im Ländervergleich schäbig zu nennen ist, so gibt es im niedersächsischen Rosdorf für jeden Verwahrten eine eigene Dusche und Kochzeile in der Zelle, dazu Telefon und Computer, man darf Bargeld besitzen, jederzeit in einen Hof oder auch einen Sportraum mit Kraftsportgerätschaften, mehrmals pro Woche kann man einkaufen, alles Gegebenheiten, die man uns in Freiburg verwehrt, noch der Ausblick sind allzu erbaulich. Aber es liegt auch an jedem Einzelnen, was er aus einer Situation macht.

Zum Hungerstreik von Andreas Krebs

Der rebellische Gefangene Andreas Krebs war vom Donnerstag den 26. September bis 01.10.2013 in den Hungerstreik getreten um sich gegen die Einbehaltung von Post (unter anderem die Gefangenen-Info) zu widersetzen. Auch um Laktosefreiekost hat er erfolgreich gekämpft.

Andreas sitzt schon seit vielen Jahren und seit ebenso langer Zeit rebelliert er gegen die unzähligen Schikanen und Repressalien des Knastes. Es ist bereits sein dritter Hungerstreik in diesem Jahr. Seit Juli sitzt er in einem High-Tech-Knast in Landshut, wo er sich ständig mit Einbehaltung privater Gegenstände, Postzensur und bis zu vier Kontrollen täglich herumschlagen muss.

Hier ein paar Zeilen aus seinem Brief vom 1.10.13:

“(…) Die Gefangeneninfo schrieb mir ein paar Zeilen und separat kam die Zeitschrift schon vor Wochen und wurde einbehalten. Aus Protest habe ich allein in den letzten Tagen 5 Kilo abgenommen. Ich sage ja, sie hören nicht auf, ganz im Gegenteil, es wird schlimmer.

Heute kam dann ein Beamter und eine Vollzugsinspektorin und händigte mir die Gefangenen Info aus -Gewonnen- und es wurde der Empfang der Roten Hilfe Zeitung und der normale Besuchsraum für meinen kommenden Besuch genehmigt.

Jeden Tag musste ich zum Wiegen und ein Sani sagte doch total frech, ich dürfte auch nichts trinken sonst wäre es kein Hungerstreik. Manche sagten, dass schadet nichts wenn er etwas abnimmt und und und.

Trotzdem muss ich sagen haben mir die letzten Tage sehr zugesetzt, auch körperlich, da ich Tage kaum getrunken habe.

Heute habe ich das TV-Gerät abgegeben. Kanns mir nicht leisten, diese miesen Abzocker.

Vor einer Woche bad ich die Poststelle um Frankierung eines Briefes. Tja, abgelehnt, weil ich ja 10 zur Verfügung hätte. Ich bekomme im Monat 30 ca Taschengeld, davon ziehen sie 20,17 für den TV ab und der Rest bleibt für den Einkauf. Das gibt ja echt nicht dachte ich mir und so musste ich schon fast

darum betteln, dass sie den TV aus meinem Haftraum entfernen.

In den letzten Tagen habe ich mit der Obrigkeit nur noch einen Papierkrieg gehabt und alles wegen der Post. Ich habe ganz klar gesagt, ich will keine Lockerungen und auch keine vorzeitige Entlassung, aber ich will meine Post. Als Antwort hörte ich, sie sind der einzige, der keine Lockerung möchte.

Gestern war eine Haftraumkontrolle und ich wurde gefragt warum ich so viel RAF Sachen (Bücher etc) habe, worauf ich keine Antwort gab. Viele Sachen von mir wurden auf jeden Fall durchgelesen. Wenn die wüssten;-)(…) Heute hat man mir durch die Blume mitgeteilt, ich solle doch wenn möglich keine Gefangenen Info oder Rote Hilfe an andere ausleihen. Nun da brauchen die sich kaum Sorgen machen, die Knackis können hier erst recht nichts damit anfangen (kein Witz). Morgens höre ich auf den Gängen schon wie sie über Lockerungen usw reden, nichts anderes haben die im Kopf. Um mein Essen haben sie sich ebenfalls gezankt und wollten es mir schon abkaufen. Andere putzen bei anderen für ein paar Kippen die Zellen, krass und es ist für mich total abartig. (…)

Habe ich dir über meinen weiteren Sieg schon was erzählt? Ich bekomme doch nun mein Allergie-Essen, also auch Laktosefrei. Nun wurden für alle Gefangenen die ein ähnliches Problem haben, teure Laktosefreie Produkte eingeführt :-)

Vorher bekamen auch diese Gefangenen an Stelle von Milch Wasser. (…)

Andreas freut sich über Post und Briefkontakte, da es nur wenig Leute gibt, die ihn unterstützen.

Solidarisiert euch mit Andreas, schreibt ihm und durchbrecht die Isolation!

Feuer den Knästen!

Adresse:

Andreas Krebs
c/o JVA
Berggrub 55
84036 Landshut

Sabotageaktionen in Paris, Frankreich

In der Nacht des Sonntag, 22 September 2013 gingen in Paris zwei Fahrzeuge des Rotes Kreuzes (ein Peugeot 208 und ein Peugeot Partner) in Flammen auf, im 20. Arrondissement auf der rue des Montiboeufs. Jeder weiß, dass das Rote Kreuz kollaboriert mit der Einsperrung und Abschiebung von sans-papiers.

Unsere Intention war es ein kleines Zeichen der Komplizenschaft an die Geflohenen der administrativen Abschiebezentren in Palaiseau und Vincennes, an die Meuternden des Abschiebelagers Mesnil-Amelot, und an alle, die in den Knästen kämpfen, zu senden.

Draußen wie drinnen, lasst uns die Abschiebemaschinerie und jede Gefangenschaft angreifen! Feuer den Knästen und ihren Kollaborateuren!

Feuer den Knästen!

In der Nacht des 7. Oktober entzündete sich ein Transporter der Eiffage Group (Generalbauunternehmen), angewidert vom eigenen Leben als Kollaborateur der Einsperrung, im 20. Arrondissement von Paris. Seine letzten Worte waren: „Feuer den Knästen! Feuer denen, die sie erbauen!“

Wieder Eiffage...

In der Nacht des 27. Oktober ging ein Fahrzeug von Eiffage Energie in Flammen auf, auf der rue des Frères Flavien im 20. Arrondissement in Paris.

Greift diejenigen an, die die Knäste bauen!

Schreibwerkstatt Gefangenen schreiben

**Solidarität ist eine unserer Waffen! Lasst sie uns nutzen!
Vergessen wir nicht unsere Genossen innen, die sich eingesperrt hinter den Knastmauern befinden.
Wir sorgen für aktuelle Gefangenen-Listen (international),
Papier, Schreibkram und Briefmarken.
Es ist möglich, die Antworten an die Tempest-Adresse senden zu lassen.**

Jeden 4. Dienstag im Monat von 16.00 - 20.00 Uhr

Tempest Anarchist Library - Reichenberger Str. 63a - Berlin-X-Berg